

Neuseelands schleichende Räder

UNTERWEGS MIT DER BAHN Veraltete Schienen, 100-jährige Holzbrücken und Lokführer, die Stationen vergessen, gehören zum Alltag beim Zugfahren in Neuseeland.



VON OST NACH WEST Die transalpine Bahnstrecke von Christchurch nach Greymouth gilt als eine der schönsten der Welt. EDI ASCHWANDEN

KATHARINA ASCHWANDEN

Sie sind ein Geheimtipp für Eisenbahnfreunde, aber auch für Naturfans – die drei letzten Eisenbahnstrecken Neuseelands: Der Overlander verbindet die Metropole Auckland mit der Hauptstadt Wellington, die ganz im Süden der Nordinsel Neuseelands liegt. Auf der Südinsel führt der TranzCoastal an den atemberaubend grünblauen Wassern des Südpazifiks entlang nach Christchurch, einer der «englischsten» Städte ausserhalb Englands. Danach windet sich die Strecke des TranzAlpine in die Höhen der Neuseeländischen Alpen, bis hinüber an die Westküste des Landes. Die Panoramazüge mit ihrer charmanten Verblichenheit fahren auf Schmalspur und gehören dem Eisenbahnunternehmen TranzScenic.

DER TRANZCOASTAL wird an einem Bilderbuch-Sommermorgen am Bahnhof Christchurch bereitgestellt. Es ist Ende Januar und es geht nordwärts. Die Passagiere mussten früh aufstehen, der einzige Zug nach Norden fährt morgens um sieben. Das bedeutet, kurz nach sechs einchecken und dann anstehen zum Gepäck einladen. Die Wagen sind sauber, komfortabel, sogar klimatisiert und im fahrenden Kiosk «Snacks on Tracks» gibts erstaunlich gute und warme Snacks, Kaffee, Bier und Wein. Auf jedem Zug informiert ein sympathischer Speaker die Fahrgäste über Land und Leute.

Auf einer über hundert Kilometer langen Strecke fährt der Zug auf einem schmalen Küstenstreifen unmittelbar den glitzernden Pazifik entlang. Oft sind es nur wenige Meter zwischen Schiene und Strand. Nach jedem Tunnel folgt ein neuer menschenleerer Sandstrand und blaue Bucht folgt auf blaue Bucht. Für Schweizer ein einmaliges Schauspiel. Wir können uns nicht satt sehen.

Wer im offenen Fotowagen steht, hört die Wellen herandonnern und hat die salzige Gischtluft in der Nase. Immer wieder räkeln sich direkt vor den Augen der Pas-



WEGE DES ABENTEUERS Verlauf der drei letzten Eisenbahnstrecken Neuseelands.

sagiere Seehunde auf warmen Felsen. Mit viel Glück kann man sogar weit draussen im Meer einen Wal vorbeiziehen sehen. Mitten im Nirgendwo hält der Zug plötzlich. Schichtwechsel für die Lokführer. Die beiden lachen und schwatzen eine Weile und erst dann wird eingestiegen. Niemand stört das, man hat ja schliesslich Zeit. Weiter geht es vorbei an Obstplantagen, Olivenbäumen und Weinreben. Der lokale Sauvignon blanc ist weltberühmt. Neuseelands Weinindustrie ist noch jung, aber sie traut sich zu, international eine Pionierrolle zu spielen. Am Mittag fährt der Zug ins grüne Tal von Picton ein, die Reise mit dem TranzCoastal ist zu Ende.

DER TRANZALPINE verlässt jeden Morgen Punkt neun Uhr den Bahnhof Addington in Christchurch Richtung Greymouth an der Westküste (siehe Karte). Bahnhof und Schalter sind topmodern, auch wenns pro Tag nur gerade mal vier Züge hat. Der Gepäckverlad ist chaotisch, aber der Zug fährt ja sowieso erst ab, wenn alles eingeladen ist. Die Strecke des TranzAlpine wird als eine der schönsten Bahnfahrten der Welt bezeichnet. Die Fahrt von der Ost- an die Westküste dauert viereinhalb Stunden, inbegriffen der Kaffeehalt im malerischen Bahnhof



Springfield, mitten im Farmland der Canterbury Plains. Von hier aus sieht man bereits die schneebedeckte, südliche Alpenkette. Sämtliche Brücken auf der Strecke sind 100-jährig, meist aus Holz und haben kein Geländer. Sie führen über tiefe Schluchten über den türkisfarbenen Fluss Waimakariri.

Der TranzAlpine schraubt sich langsam hinauf bis zur Hochebene des Arthur's Pass und dann quer durch den grossen Nationalpark. Die Faustregel, die hier gilt: Scheint im Osten die Sonne, dann regnet es im Westen. Im Westen führen die Bäche prompt Hochwasser und der Zug fährt zeitweise im Schrittempo durch die sattgrünen Regenwälder bis nach Greymouth.

IM OVERLANDER fährt man von Wellington, der Hauptstadt Neuseelands, durch grossartige Landschaften Richtung Auckland. Laut Fahrplan dauert die Fahrt 12 Stunden. Aber das will noch gar nichts heissen. Der beste Platz ist im hintersten Wagen und zwar nicht nur wegen der Panorama-Aussicht, sondern weil es dank dem schlechten Zustand der Schienen so schön schaukelt. Der Zug fährt konstant bergauf, wir nähern uns der spektakulären, vulkanischen Hochebene des Tongariro National Park. Beim Bahnhof

National Park ist erst mal Mittagspause. Wir warten eine gute Viertelstunde im geschlossenen Waggon, bis wir ins Bahnhofrestaurant können. Zuerst musste sich der Gegenzug verpflegen. Diese Regelung wurde eingeführt, nachdem einige Passagiere jeweils nach dem Essen in den falschen Zug einstiegen und ohne ihr Gepäck zum Ausgangsort zurückfuhren.

Weiter geht es in engen Spiralbögen mit Tempo 40 km/h bergab. Bei heissem Wetter kann wegen des Zustandes der Schienen nicht schneller gefahren werden. Das gesamte Schienennetz ist vor 20 Jahren privatisiert worden und seither wurde nichts mehr daran gemacht. Die Regierung musste vor kurzem aus Sicherheitsgründen das ganze Netz vom privaten Investor wieder zurückkaufen.

Nicht nur die Schienen leiden unter dem heissen Wetter, offenbar auch der Lokführer. Er vergisst im Bahnhof von Otorohanga anzuhalten und eine automatische Vollbremsung wird eingeleitet. Niemand hat eine Ahnung, wo das Werkzeug ist, um die Bremsen zu lösen. Die Passagiere warten geduldig in den geschlossenen Wagen. Es hat ja noch genügend Bier am Kiosk. Nach einer Stunde fährt ein Mechaniker mit dem richtigen Werkzeug vor und behebt den Schaden. Und schon bahnt sich die nächste Episode an. Wir haben ein Ticket bis nach Teawamutu. Nur hält dort der Zug schon seit einem Jahr nicht mehr. Tickets nach Teawamutu werden aber immer noch verkauft. Nach langem Hin und Her wird ein Extrahalt eingelegt, wir steigen aus, rennen zum Gepäckwagen, packen unsere Koffer und schon rattert der Zug weiter.

Unterdessen hat er bereits vier Stunden Verspätung. Unser Freund Walther holt uns ab und kann nicht verstehen, warum jemand freiwillig Zug fährt. Wir schon.

Anbieter Zwei Spezialisten gibts in der Region: www.knecht-reisen.ch und www.ozeania.ch. Weitere Infos: www.lonelyrider.ch

aktuell

Entspannen im Tessin



INNENSICHT Zimmer mit Stil.

Im Herbst und Winter sind im Tessin Geniessen, Entdecken, Schlemmen und Relaxen unter der milden Sonne angesagt. Fernab von Hektik und Nebel bietet das 5-Sterne-Parkhotel Delta Ascona vom 8. November bis 22. März 2007 zwei Packages für unbeschwerte Tage an. Vier Übernachtungen im Süd-Doppelzimmer kosten etwa 505 Franken pro Person, zehn Tage sind für 1320 Franken pro Person buchbar. (MZ)

Infos 091 785 77 85 oder auf www.parkhoteldelta.ch.

Parkhotel Adler Mord in vier Gängen serviert

Ein mysteriöser Todesfall, eine etwas undurchsichtige Familie und Intrigen am laufenden Band – am 5. November ist im 5-Sterne-Parkhotel Adler in Hinterzarten kriminalistisches Gespür gefragt. Wer den wohlhabenden Lord Ashtonburry auf dem Gewissen hat, können Hobbydetektive bei einem 4-Gang-Menü, kreielt von Sternekoch Christoph Fischer, im French Salon des Hotels herausfinden. Mit «Ein Leichenschmaus» ist das deutschlandweit bekannte Theaterensemble von Galadinner erstmals auch im «Adler» zu Gast. (MZ)

Infos www.parkhoteladler.de. Kartenreservierungen auch unter: www.krimidinner.de

Milestone Wer gewinnt den Innovationspreis?

Vom Parc Ela über die «inszenierte Altstadt» von Sion bis hin zur Wellnessanlage im Berg von Mario Botta in Arosa – insgesamt 87 Projekte wurden für den «Milestone Tourismuspreis 2006» eingereicht. Veranstaltet wird er von der Branchenzeitung «hotel+tourismus revue», dem Seco und dem Schweizer Tourismusverband (STV). Die Jury hat bereits 22 Projekte vornominiert. Am 14. November wird entschieden, wer die Gewinner sind. Zu sehen sind die Projekte bereits jetzt auf der Homepage www.htr-milestone.ch (MZ)

update paris

«Amour fou» und «Sexus politicus»

Entweder sind die Pariser bessere Selbstverkaufs-Genies als die Amerikaner oder dann ist tatsächlich etwas dran am Mythos: 1. Dass die Pariser ein Monopol auf alles haben, was einen ruiniert – sei es finanziell oder moralisch 2. Dass durch Abstürze in solche Abgründe das Image nicht nur nicht beschädigt wird, sondern sogar noch gewinnen kann. Jüngstes Beispiel liefert das Buch des Journalisten Christophe Deloire «Sexus politicus». Darin beschreibt er – ausgehend vom Beziehungsbruch und von der Versöhnung von Nicolas und Cécilia Sarkozy – Politiker und ihre Affären. Mit dabei: Die

Familie Mitterrand und auch der jetzige Präsident der Republik, Jacques Chirac. Selbstredend, dass das Buch in Frankreich ein Bestseller ist. Der Erfolg zeigt den Appetit der Franzosen auf die «petites histoires» ihrer Machthaber. Typisch dabei: Obwohl sie das Privatleben der Staatsobersten bis in die Fingerspitzen interessiert, haben die amourösen Delikatessen keinen Einfluss auf das Wahlverhalten.

Wessen Affäre nicht von Interesse für die Zeitungen ist, der muss mindestens eine Amour fou vorweisen, um Achtung zu erlangen. Was heisst: falscher Mann, falsches Timing, falsches Hotel. Da sind harmlose Touristinnen natürlich überfordert, ausser es handle sich um anarchische Naturtalente. Für alle anderen anbei ein



PARIS Passt: Lingerie-Präsentation. REUTERS

paar Tipps von Pariserinnen, wie man dem Lebensgefühl ihrer Stadt auf die Spur kommen kann. Nicht nur dem Namen nach um Liebe gehts im Hôtel Amour (8, rue de Navarin, Zimmer ab 80 Euro). Im Moment ist es in ganz Paris im Gespräch, denn das neue, schicke Haus wird nicht nur für ganze Nächte, sondern auch stundenweise vermietet. Dort, wo «Paris am meisten nach Paris riecht» (Goutal), am Ufer der Seine, erholt sich die Parfüm-Erfinderin Camille Goutal von Beziehungen oder der Arbeit; sie hat vor sieben Jahren das berühmte Duftlabor von ihrer verstorbenen Mutter Annick Goutal übernommen (12, place St-Sulpice, Paris). Wie ihr Parfüm heisst? «Quel Amour» ... Angelina Jolie und Carla Brunis neues Lieblingsziel im Marais ist die Boutique Swilders; das junge Label bietet Glam-Chic vom harten Rock-Accessoire bis hin zum Hängerchen. Gag: Halstücher mit Totenkopfmotiv. Fürs diner à deux empfiehlt Buchhändlerin Martine Assouline, die einen schönen Buchladen mit Kunstbänden und Modefotografie führt (35, rue Bonaparte), «Chez l'ami

Louis» (32, rue Vertbois) und für Süs-sen nach Frust oder Lust den Klassiker «Ladurée» (21, rue Bonaparte). «Wer nicht da war, hat Paris nicht erlebt», kommentiert sie. Filmflut schnuppern lässt sich in Monica Bellucci Kantine Le Bouclard (1, rue Cavallotti). Geistreicher, so das Model und die Multimediakünstlerin Anina (www.anina.net), gehts im Café Trésor (5/7, rue du Trésor) und gleich um die Ecke im Café Le Philosophe (6, Passage Boiel-dieu) zu und her. Schon die aquariumverzierten Toiletten seien einen Besuch wert. Die Bar Mathis (3, rue de Ponthieu) ist das Lieblingslokal der Fotografin Sonia Sieff. Und den Absacker gönnt man sich in «Le Bar» (27, rue de Condé). Barkeeper und Drinks hauen einen gleichermassen um. (sis)